

Title	Einige Bemerkungen über den Ursprung des creaky Tons im Tibetischen von Sharkhog [Songpan-Jiuzhaigou]
Author(s)	Suzuki, Hiroyuki
Citation	京都大学言語学研究 (2005), 24: 45-57
Issue Date	2005-12-24
URL	https://doi.org/10.14989/87857
Right	
Type	Departmental Bulletin Paper
Textversion	publisher

Einige Bemerkungen über den Ursprung des *creaky* Tons im Tibetischen von Sharkhog [Songpan-Jiuzhaigou]

Hiroyuki SUZUKI

1 Vorwort

Der *creaky* Ton ist eine in einigen tibetoburmesischen Sprachen zwar weit verbreitete phonologische Eigentümlichkeit, aber es wurde erst vor kurzem nachgewiesen, dass dieser Ton auch in tibetischen Mundarten vorkommt. Mehrere Dialekte, die diesen Ton besitzen, sind neuerdings bekannt geworden, sie sind jedoch noch nicht gut untersucht.

In dieser Abhandlung möchten wir eine Diskussion über die Nachweise des *creaky* Tons versuchen.

1.1 Hintergrund für die Diskussion

Abhandlungen, welche tibetische Mundarten im heutigen China behandeln, deuten an, dass es eine „neue Dialektgruppe“ gibt, die nicht in das traditionelle dialektologische Schema passt. Dialekte dieser Gruppe werden im Osten der autonomen tibetisch-qianguischen Präfektur Aba (Sichuan) [四川省阿壩藏族羌族自治州] gesprochen. Nach allgemeiner Ansicht spricht man dort das nomadische Amdotibetische.

Wenn es um die Klassifikation der tibetischen Dialekte geht, beruht der Maßstab fast ausschließlich auf phonologischen Eigentümlichkeiten. Aber es zeigt sich, dass mehrere im Osten der Präfektur Aba gesprochene Dialekte typologisch nicht mit dieser traditionellen Klassifikation übereinstimmen. Wir stellen einige solche Dialekte mit abweichendem Charakter vor :

1. Zhongu [Rewugou / 熱務溝] (nach Sun 2003a)

Bezirk : Rewugou, Songpan [松潘県熱務溝区]

Vom Amdotibetischen verschiedene Konsonantenverbindungen und Vereinfachung des Silbenendes

2. Sharkhog [Songpan-Jiuzhaigou / 松潘·九寨沟] (nach Nagano 1980)
Bezirk : zwischen nördlichem Jinan-Chuanzhusi, Songpan [松潘県進安鎮/川主寺鎮], und westlichem Jiuzhai Tal, Jiuzhaigou¹ [九寨沟县九寨沟], d.h. im Einzugsbereich des Min Flusses²
Teilweise Existenz eines Unterschieds in der Tonhöhe
3. Chosrje [Qiuji / 求吉] (nach Sun 2003b)
Bezirk : Baxi, Ruoergai [若爾蓋县巴西区]
Unterschiede nach dem phonetischen Typ (*Register*)

Im oben gegebenen Überblick erscheint trotz geographischer Nähe eine Konzentration von typologisch sehr verschiedenartigen Dialekten. Das Gebiet, in dem diese tibetischen Mundarten gesprochen werden, entspricht dem nördlichen Teil des „Volkskorridors von Westsichuan,“ der als Schauplatz vieler historischer Völkerwanderungen bekannt ist. Gegenwärtig kommen dort an anderen Sprachen die folgenden vor : das Baima im Osten, das Qiangische im Süden und das Amdotibetische der Nomaden im Westen. Man kann sich leicht denken, dass diese Sprachen auf die in den obengenannten Bezirken gesprochenen tibetischen Dialekte einen großen Einfluss ausüben.

1.2 Abriss über das Tibetische von Sharkhog

Eine Untersuchung des Tibetischen von Sharkhog hat Nagano (1980) bereits durchgeführt, aber in unserer Untersuchung³ kommen wir zu einer anderen Meinung als der von Nagano (1980) geäußerten. Was unsere Ansicht von der seinen am meisten unterscheidet ist das als *Register* interpretierte suprasegmentale Phonem sowie der Fall des Tibetischen von Chosrje. Denn auch im Tibetischen von Sharkhog erscheint die phonetische Spannung des Kehlkopfs, d.h. die *creaky* Stimme.

Auf dem Hintergrund der anderen tibetischen Dialekte ist die phonetische Existenz des *creaky* Tons außergewöhnlich seltsam und verdient deshalb besondere Aufmerksamkeit. Man kann diesen Ton sehen im Kontrast zum phonologischen Charakter der traditionellen dialektologischen Einteilung des Tibetischen in China, der zufolge sich dieses in drei

¹Der alte Name von Jiuzhaigou ist Nanping [南坪].

²Nach Nagano (1980) spricht man das Tibetische von Sharkhog zwischen Songpan und Zhuoni [卓尼] (Gannan Provinz in Gansu).

³Unser Hauptmitarbeiter ist der in Frankreich lebende Herr Samten Gyaltzen Karmay [bSam-gtan rGyal-mtshan dKar-rme'u] (1936 geboren).
Ein Teil des Untersuchungsergebnisses wird in Suzuki (2005) vorgelegt.

Hauptdialekte gliedert: Zentrum, Khams und Amdo. Nach allgemeiner Meinung kann man folgende, die drei Hauptdialekte charakterisierende Typen bezeichnen.

Mundart	Zentrum	Khams	Amdo	Sharkhog
Konsonantenverbindungen	keine / wenige	wenige	viele	viele
stimmhafte Kontinuanten	keine	existieren	existieren	existieren
Tonhöhenunterschiede	existieren	existieren	keine	<i>Register</i>

Der oben gegebene Maßstab beruht auf einem diachronen Gesichtspunkt, nämlich auf der Beziehung zwischen Konsonantenverbindung und Tonhöhe. Nach dieser Ansicht besteht keine Koexistenz zwischen Tonhöhe und vielen Konsonantenverbindungen.

Diese Einteilung nimmt nicht nur auf die tibetischen Dialekte, sondern auch auf die geographischen Verhältnisse Rücksicht, sie stimmt mit der Identität der Tibeter überein. Der Präfektur Aba wird gewöhnlich Amdo zugeteilt, und unser Mitarbeiter nennt sich /ʔa^hdo wa/ „Amdotibeter.“ Die Menschen von Sharkhog nennen sich auch /ʃ^har wa/, was „Menschen im Osten“ bedeutet.

Auch kann man daran denken, dass die Mundart von Sharkhog der früher registrierten Sprache, die Nishida (1970) „Xifan Sprache C“ nennt, entspricht⁴. Nishida (1970) betrachtet sie als Khamstibetisch.

2 Über den *creaky* Ton

Zuerst beschreiben wir die phonetische Eigentümlichkeit des „*creaky* Tons“, seinen Zusammenhang mit dem *Register* im phonologischen System und den Typ der Sprachen, die ihn phonologisch besitzen.

2.1 Grundriss des *creaky* Tons

Der *creaky* Ton wird mit vom Silbenkopf bis zum Silbenkern schwach „knarrender“ Stimme ausgesprochen. Bei dieser Aussprache kann die Stimme den sogenannten „*creaky* Vokal“ enthalten. Konkret gesprochen bedeutet „*creaky* Vokal“, dass die Stimmgebung des Vokals von der Spannung des Stimmbandes begleitet wird und dieser Vokal ein wenig

⁴Im Vorwort von „Xifan Yiyu [Tibetisch-chinesisches Wörterbuch],“ das Nishida (1970) benützt hat, kann man die folgenden Ortsnamen finden : „Zhangla [漳臘],“ „Nanping [南坪],“ usw. hinter „Sichuan Songpanzhen Songmaodao [四川松潘鎮松茂道],“ die meistens gegenwärtigen Namen in Sharkhog entsprechen.

„knarrt.“ Aber der Tonwert des „*creaky* Vokals“ kann je nach Sprache verschieden sein, und es gibt keine klare gemeinsame Definition davon⁵.

Im Falle des Tibetischen von Sharkhog erscheinen die phonetischen Sachverhalte mit der Stimmbandspannung, aber diese Sachverhalte entstehen nicht immer nur über dem Vokal. Es zeigt sich vielmehr eine Tendenz, wonach die Spannung vom Silbenkopf bis zum Silbenaufbau dauert. Aber in der wirklichen Aussprache fällt die Spannung des Vokals, d.h. des Silbenaufbaus, als Gehöreindruck besonders auf.

Übrigens kommt es vor, dass der Vokal unter dem Einfluss eines nachfolgenden Pharyngals oder Glottals schwach gespannt wird, aber diese Erscheinung stellt keinen *creaky* Ton dar. Die *creaky* Stimme wird nur dann als angemessen betrachtet, wenn sie vom Silbenkopf an erscheint.

Außerdem gibt es im Tibetischen von Sharkhog sowohl bestimmt gespannte als auch bestimmt ungespannte Wörter. Wir führen zum Vergleich ein Paar von Beispielen mit dem *creaky* Ton an:

[n̄^{55/53}], ‚Himmel, Regen‘ und [n̄³⁵], ‚wann‘

2.2 Register und *creaky* Ton

Im Tibetischen von Sharkhog erkennen wir als suprasegmental nicht die Tonhöhe, sondern das *Register* an. Der Grund zeigt sich in folgendem :

1. Tonhöhenwert und Tonhöhentyp sind frei.
2. Es gibt einen *creaky* Ton.

Wenn wir diese beiden Tatsachen gemeinsam berücksichtigen, können wir die Spannung über dem Glottal bemerken. Mit der Einführung des phonologisch in Betracht gezogenen Charakters, der das Lautsystem bildet, können wir zwei Arten von Stimmbildung unterscheiden, und die *Register* „gespannt“ und „locker“ klassifizieren.

Die Eigentümlichkeiten, die jede Gruppe begleiten, zählen sich auf wie folgt :

1. gespannt : hoher Ton, *creaky* Stimme, Konsonantenverbindung (teilweise), stimmlos
2. locker : tiefer Ton, *breathy* Stimme

⁵Wir behalten die wirkliche Stimme des *creaky* Tons im Nosuloloischen (Liangshan-Yi'ischen) im Gedächtnis als ein Beispiel des in anderen Abhandlungen bereits erwähnten *creaky* Vokals.

Bei der folgenden Erwähnung des *creaky* Tons im Tibetischen von Sharkhog vereinfachen wir die Analyse von Suzuki (2005).

In Wirklichkeit spricht man phonetisch einige Elemente in jeder der obengenannten Gruppe aus, und freie Varianten können erscheinen. Alle Elemente besitzen nicht immer ihre Variante. Es ist zu bemerken, dass die Konsonantenverbindungen sich nur tendenziell in die *gespannte* Gruppe klassifizieren. Und die Zusammensetzung der Konsonanten ist für jedes Wort bestimmt, daher ist es unwahrscheinlich, dass sie eine der verwirklichten Formen des Suprasegmentalen darstellt.

Wir können nun die *creaky* Stimme selbst nicht als phonologische Eigentümlichkeit bestätigen, denn es gibt folgende freie Varianten.

1. Variation zwischen *creaky* und nicht-*creaky* Ton

In diesem Falle kann eine phonologische Kompensationsbeziehungen mit anderen phonetischen Elementen, z.B. mit der Verwandlung der Tonhöhe oder dem Ausfall der Konsonantenverbindungen, bestehen. Es gibt nur wenige Beispiele für diese Variante.

2. Variation zwischen *creaky* Ton und Konsonantenverbindungen

Diese Variante hängt damit zusammen, dass die *creaky* Stimme nicht nur über dem Vokal, sondern auch über der ganzen Silbe gespannt werden kann. Es gibt viele Beispiele für die freie Variation zwischen „mit Spannung und ohne Konsonantenverbindungen“ und „mit Konsonantenverbindungen und ohne *creaky* Stimme.“

Der *creaky* Ton klassifiziert sich immer ins hohe Register, aber nicht alle ins hohe Register eingeteilten Wörter besitzen die *creaky* Stimme.

Unter diesen Umständen müssen wir eine nochmalige Überprüfung des Ursprungs des *creaky* Tons verlangen.

2.3 Typologie des *creaky* Tons und sein Ursprung

Der *creaky* Ton erscheint unter den tibetobirmesischen Sprachen als eigentümliches Merkmal in den lolobirmesischen Sprachen und in den Minderheitensprachen im Volksskorridor von Westsichuan (in den sog. qiangischen Sprachen). Auf der Seite des Tibetischen gibt es unseres Wissens bisher keinen Bericht über den gespannten Ton.

Zwar wird die *creaky* Stimme im Tibetischen nicht anerkannt, aber wenn wir das Verbreitungsgebiet des Tibetischen von Sharkhog in Betracht ziehen, so ist daran kaum zu zweifeln, dass der *creaky* Ton auch im Tibetischen von Sharkhog besteht, da die benachbarten Sprachen ihn besitzen. Und auch im Tibetischen von Askyrong [a-skyid-rong / 阿

西茸], das im Nachbarbezirk von Sharkhog gesprochen wird, erkennt man die gespannte Stimme⁶.

Über den Ursprung des *creaky* Tons in den tibetobirmesischen Sprachen gibt es hauptsächlich die beiden folgenden Meinungen⁷ :

1. Vereinfachung von Konsonantenverbindungen am Silbenkopf
2. Ausfall von Konsonanten am Silbenende

2.4 Grundsatz für die Diskussion über den Dialekt von Sharkhog

Zuerst möchten wir die Richtung der Diskussion über den Ursprung des *creaky* Tons im Tibetischen von Sharkhog bestimmen.

Um im Tibetischen die historischen Lautveränderungen zu verfolgen, wird allgemein die Methode des Gegensatzes zur schrifttibetischen Schreibung gewählt. Das beruht auf der Meinung, dass die tibetische Schreibung höchstwahrscheinlich der Aussprache des Alt tibetischen entspricht⁸. In Wirklichkeit findet man in den Lauten des nomadischen Amdotibetischen eine ziemlich genaue Entsprechung zur Gestaltung des Schrifttibetischen. Daher ist die Entsprechung zwischen dem Schrifttibetischen und dem Material der Mundarten für die Untersuchung angemessen.

Sodann kann man beobachten, dass das zur Diskussion stehende Phänomen im Tibetischen von Sharkhog der obengenannten Veränderungstendenz „Vereinfachung der Konsonantenverbindungen am Silbenkopf“ entspricht, weil nach unserem Untersuchungsergebnis über den Dialekt von Sharkhog ein Zusammenhang zwischen der *creaky* Stimme und den Konsonantenverbindungen gefunden wird.

Aufgrund dessen können wir wohl voraussehen, dass eine Untersuchung des Zusammenhangs zwischen der Erscheinung des *creaky* Tons im Tibetischen von Sharkhog und den Konsonantenverbindungen im Schrifttibetischen zu einem Resultat führen wird.

Aber entgegen der auf unserer Materialsammlung beruhenden einfachen Vermutung kommen viele Beispiele vor, zu denen eine Entsprechung im Schrifttibetischen nicht existiert, weil der Dialekt von Sharkhog von anderen tibetischen Mundarten verschieden ist. Vereinfacht gesagt, wird man annehmen dürfen, dass dieser Dialekt im Laufe seiner

⁶Das Material über das Tibetische von Askyirong haben wir gesammelt. Es scheint, dass dieser Dialekt mit dem von Sun (2003b) erwähnten Tibetischen typologisch in Verbindung steht.

⁷Hayashi (2002) hat die in vielen Abhandlungen geführte Diskussion über den Ursprung des *creaky* Tons gesammelt.

⁸In sKal-bzang 'Gyur-med & sKal-bzang dByangs-can (2004) findet man ein auf der tibetischen Schreibung beruhendes alttibetisches Lautsystem mit Beispielen.

Ausbildung viele Sprachkontakte erfahren hatte, sodass viele fremde Wörter aus anderen tibetischen Mundarten übernommen werden konnten.

In dieser Situation lässt sich nur schwer behaupten, dass eine allumfassende Untersuchung der Entsprechung zum Schrifttibetischen die richtige Methode ist. Hier sei Nagano (1980) erwähnt, eine frühere Abhandlung über das Tibetische von Sharkhog. Nagano (1980) analysiert das suprasegmentale Merkmal als phonemisches Element nur wenn der Konsonant am Silbenkopf ein Nasal ist. Auch Nishida (1987) zeigt vom historischen Gesichtspunkt aus, dass die Entstehung der Tonhöhe über dem Nasal am deutlichsten ist. Es besteht also die Möglichkeit, dass jene Beispiele, deren Konsonant am Silbenkopf ein Nasal ist, das Phänomen klarer zeigen können als irgendwelche andere. Daher möchten wir nur über solche Wörter eine Diskussion versuchen.

Die von Nagano (1980) gegebenen Beispiele, deren Silbenkopf ein Nasal ist, enthalten die folgenden Konsonantenverbindungen im Falle unserer Analyse :

- | | |
|--|--|
| <p>1. nur Nasal
m-, n-, ŋ-, ŋ-</p> | <p>4. + oraler Konsonant
*n-, ɲ-</p> |
| <p>2. + Pränasal
^mn-, ^mŋ-, ^mŋ-</p> | <p>5. + Glottal
ʔm-, ʔŋ-</p> |
| <p>3. + Präaspiration
^hm-, ^hn-, ^hŋ-, ^ɦm-, ^ɦn-, ^ɦŋ-</p> | |

Die Wörter, die diese Konsonanten(verbindungen) als Silbenkopf besitzen, möchten wir dem Schrifttibetischen weiter gegenüberstellen.

3 Kontrast zum Schrifttibetischen

Für den Kontrast zum Schrifttibetischen wählen wir die tibetische Schrift als Maßstab. Im Falle der oben genannten, eine Konsonantenverbindung besitzenden Beispiele wird der zweite Konsonant zum Mittelpunkt.

Vor Beginn der Einzeluntersuchung möchten wir den Zusammenhang zwischen der *creaky* Stimme und dem Register über dem Nasal überblicken.

3.1 Überblick

Der *creaky* Ton hat eine enge Beziehung zum hohen Register, aber nicht alle darin klassifizierten Wörter werden mit der Spannung ausgesprochen. Das trifft für die wie

folgt zu beobachtenden Fälle von Nasal am Silbenkopf zu.

Wir wollen die Beispiele für das tiefe Register, das ungespannt hohe und vom gespannt hohe wie folgt nebeneinander anführen :

Nasal	tiefes Register	hohes Register (mit ° gezeigt)	
		nicht-creaky	creaky
m	maŋ wo ‚viel‘	°me toʃ ‚Blume‘	°mafi mo ‚nieder‘
	^h mě ‚reifen‘	°fi mɛɛ rə ‚rot‘	
n	nā ‚wann‘	°na ‚Nase‘	°nā ‚Himmel‘
	^{fi} nur ‚kriechen‘		
ŋ	ŋi ma ‚Sonne‘	°ŋe ‚Feuer‘	°ŋiʃ ‚Auge‘
		°mŋəfi ‚Mensch‘	
ŋ	ŋɔɔ wa ‚Wildente‘	°ŋa ‚ich‘	°ŋa ‚fünf‘
	^{fi} ŋa tɕu ‚fünfzig‘		

Wie die oben genannten Beispiele zeigen, können wir nicht von vornherein vermuten, über welchem Wort das hohe Register mit ungespannter Stimme, über welchem es mit gespannter Stimme ausgesprochen wird. Aber die Spannung ist nicht phonemisch, beide werden als hohes Register beschrieben.

3.2 Grundschrift : nga

Acht Kombinationen sind in der tibetischen Schriftsprache möglich: *nga, dnga, mnga, rnga, lnga, snga, brnga, bsnga*.

Schrift	nicht-creaky	creaky
ng	°ŋa ‚ich‘ <i>nga</i>	
dng	°ŋuɪ ‚Silber‘ <i>ɲgul</i>	
mng		°mŋaʃ ‚entsenden‘ <i>mngag</i>
rng		°fiŋa ‚Trommel‘ <i>rnga</i>
lng	^{fi} ŋa tɕu ‚50‘ <i>lnga bcu</i>	°ŋa ‚5‘ <i>lnga</i>
sng	°ŋi ma ‚früher‘ <i>snga mo</i>	°ŋõ mbo ‚blau‘ <i>sngon po</i>
brng		
bsng		

3.3 Grundschrift : nya

Acht Kombinationen sind in der tibetischen Schriftsprache möglich: *nya, nywa, gnya, mnya, rnya, snya, brnya, bsnya*.

Schrift	nicht-creaky	creaky
ny	ṅi ma ‚Sonne‘ <i>nyi ma</i>	ṅã ‚Fisch‘ <i>nya</i>
nyw	ṅa lo ‚Unterschenkel‘ <i>nywa lo</i>	
gny	ṅafi fjiŋ ‚Joch‘ <i>gnya’ shing</i>	ṅi ‚2‘ <i>gnyis</i>
mny	ṅe? ‚gerben‘ <i>mnyed</i>	
rny	ṅi? ‚welken‘ <i>rnyid</i>	ṅõ ‚teilen‘ <i>rnyi</i>
sny	ṅiŋ ‚Herz‘ <i>snying</i>	ṅe ma ‚Ähre‘ <i>snye ma</i>
brny		
bsny		

3.4 Grundschrift : na

Sieben Kombinationen sind in der tibetischen Schriftsprache möglich: *na, gna, mna, ma, sna, brna, bsna*.

Schrift	nicht-creaky	creaky
n	nã ‚wann‘ <i>nam</i>	
gn	ṅnẽ ‚drücken‘ <i>gnon</i>	ṅã ‚Himmel‘ <i>gnam</i>
mn	ṅnafi toʃ ‚schwören‘ <i>mna’ ?</i>	ṅnafi ma ‚Schwiegertochter‘ <i>mna’ ma</i>
rn	nafi ‚Ohr‘ <i>rna</i>	ṅna loŋ ‚Ohrring‘ <i>rna long</i>
sn	ṅna ‚Nase‘ <i>sna</i>	
brn		
bsn		

3.5 Grundschrift : ma

Neun Kombinationen sind in der tibetischen Schriftsprache möglich: *ma, mya, dma, dmya, rma, rmya, sma, smya, smra*.

Schrift	nicht-creaky	creaky
m	ṅmṅafi ‚Person‘ <i>mi</i>	ṅme toʃ ‚Blume‘ <i>me tog</i>
my	ṅe ‚Feuer‘ <i>mye</i>	
dm	ṅmṅe rə ‚rot‘ <i>dmara po</i>	ṅmṅafi mo ‚nieder‘ <i>dma’ mo</i>
dmy		ṅfiʃ ‚Auge‘ <i>dmyig</i>
rm	ṅmah ‚Wunde‘ <i>rma</i>	ṅma k ^h ah ‚Wundstelle‘ <i>rma kha</i>
rmy		
sm		ṅmẽ ‚Arznei‘ <i>sman</i>
smy	ṅmṅu ŋu ‚Feder‘ <i>smyu gu</i>	ṅõ ba ‚Verrückter‘ <i>smyon pa</i>
smr		

4 Betrachtung

Brennpunkt der Betrachtung ist die Feststellung der phonetischen Ursache, welche die *creaky* Stimme entstehen läßt, und die Beschreibung des Entstehungsprozesses.

4.1 Der tibetischen Schrift entsprechende Beispiele

Dieser Fall trifft für die obengenannte Hypothese „Entstehung des *creaky* Tons infolge der Vereinfachung von Konsonantenverbindungen am Silbenkopf“ zu.

Wir können uns dieser Hypothese mit vielen Beispielen wie °?mah ‚Wunde‘ gegenüber °ma k^hah ‚Wundstelle‘ vergewissern. Aber wir müssen auch einräumen, dass nicht alle in der tibetischen Schrift mit Konsonantenverbindung geschriebenen Beispiele den *creaky* Ton besitzen. Solche Beispiele sind jedoch nicht wenige, und sie werden im allgemeinen phonetisch mit hoher Tonhöhe ausgesprochen. Diese Tatsache entspricht dem gewöhnlichen Ursprung der Tonhöhe im Tibetischen.

Die meisten Beispiele mit *creaky* Stimme besitzen keine Konsonantenverbindung am Silbenkopf. Und es gibt eine Minderheit von Beispielen wie nafi ‚Ohr‘ und °na loŋ ‚Ohring,‘ bei denen die *creaky* Stimme ohne Konsonant am Silbenende erscheint, wenn ein Wort, das ursprünglich diesen Konsonant hat, mit einem anderen Wort zusammengesetzt wird.

Von der mehrheitlichen Tendenz ausgehend, erscheint es uns als wahrscheinlich, dass eine Wechselbeziehung zwischen der Vereinfachung von Konsonantenverbindungen am Silbenkopf und der Entstehung des *creaky* Tons so wie eine Beziehung zwischen *creaky* Stimme und hoher Tonhöhe existiert. Aber auch die Schwierigkeit der Entscheidung über den Ursprung des *creaky* Tons hat sich uns gezeigt.

4.2 Der tibetischen Schrift nicht entsprechende Beispiele

Dieser Fall trifft für keine der beiden obengenannten Hypothesen zu, d.h. die *creaky* Stimme erscheint trotz Abwesenheit einer entsprechenden Konsonantenverbindung in der tibetischen Schrift. Zwei typische Beispiele sollen dies zeigen :

°ŋã ‚Fisch‘ *nya*

°me toŋ ‚Blume‘ *me tog*

Zwar wird ‚Fisch‘ als *nya* buchstabiert, aber ausgesprochen wird es als °ŋã, zu dem eine Variante °mŋã existiert. Zu diesem Phänomen sei auf eine Bemerkung von Nishida (1970 : S.317) hingewiesen, wonach es in den Dunhuang-Dokumenten eine Form *lnya* gibt. Wir

können also annehmen, dass eine Konsonantenverbindung im Silbenkopf buchstäblich vorkam und dass irgendein Zusammenhang mit dem Ursprung des *creaky* Tons besteht.

Im Unterschied zum obengenannten Beispiel besitzt *me toʃ* ‚Blume‘ keine Alloform in den archaischen Dokumenten. Wenn wir dennoch einen Zusammenhang aufzeigen wollten, so wäre etwa auf das -n- zwischen den Silben des entsprechenden Wortes *men tok* ‚Blume‘ im Situ-rGyalrong von Kyomkyo und mBarkhams hinzuweisen. Aber das ist für den Ursprung des *creaky* Tons nicht sehr erhellend.

Wir könnten allenfalls an die Möglichkeit denken, dass es in einer frühen Schicht des Dialekts von Sharkhog gewisse, der archaischen Aussprache entsprechende Elemente gab, die im Schrifttibetischen nicht mehr erhalten sind.

5 Schluss

Wir haben gefunden, dass uns das Tibetische von Sharkhog mit manchen seiner Wortformen Probleme aufgibt, die wir mit der tibetischen Schrift nicht lösen können. Es lässt sich aber die Möglichkeit erwägen, dass besonders der *creaky* Ton in diesem Dialekt eine Seite des Alttibetischen reflektiert, die sich im Schrifttibetischen nicht widerspiegelt.

Über den Ursprung dieser Mundart hat man früher schon ganz im allgemeinen nachgewiesen, dass sie einige Elemente des Alttibetischen enthält, ohne jedoch sprachliche Beispiele zu geben (Dar-rgyas & Li (1998) usw.). Wenn die hier vorgelegten Punkte ein Teil solcher Beispiele sind, können wir vom historischen Gesichtspunkt die Probleme noch einmal prüfen.

Auf der anderen Seite kommen wir durch den teilweisen Kontrast mit dem Schrifttibetischen zu dem Resultat, dass eine nur das Schrifttibetische benutzende Betrachtung im Fall des Dialekts von Sharkhog zu mehr Schwierigkeiten führt als bei anderen Dialekten. Wenigstens um die in der Nachbarschaft des Sharkhog gesprochenen tibetischen Mundarten historisch zu untersuchen, sind Materialien über diese benachbarten Dialekte vorzubereiten. Auf die zu untersuchenden Mundarten wird im Vorwort zum Xifan Yiyu (die Xifan Sprache C), das Nishida (1970) erwähnt, hingewiesen. Außerdem müssen wir uns mit den Problemen, die z.B. der Prozeß des Sprachkontakts stellt, vielseitig auseinandersetzen.

Bibliographie

- Dar-rgyas [達爾基] & Mao Li [李茂] (1998) *Aba Tonglan*, Chengdu : Sichuan zishu chubanshe
- Hayashi, Norihiko [林範彦] (2002) On the Influence of Proto-Lolo-Burmese *? upon Modern Jino (auf Japanisch), in : *Kyoto University Linguistic Research* 21, 311–335
- sKal-bzang 'Gyur-med [格桑居冕] & sKal-bzang dByangs-can [格桑央京] (2004) *Shiyong zangwen wenfa jiaocheng (xiudingben)*, Chengdu : Sichuan minzu chubanshe
- Nagano, Yasuhiko [長野泰彦] (1980) *Amdo Sherpa Dialect: A Material for Tibetan Dialectology*, Tokyo : Institute for the Study of Languages and Cultures of Asia and Africa
- Nishida, Tatsuo [西田龍雄] (1970) *A Study of the Tibetan-Chinese Vocabulary Hsi-fan-kuan I-yu: An Introduction to Tibetan Linguistics* (auf Japanisch), Kyoto : Shokado
- (1987) Chibettogo no henshen to moji, in : Yasuhiko Nagano & Musashi Tachikawa (hrsg.) *Chibetto no gengo to bunka*, 108–169, Tokyo : Toujusha
- Sun, Jackson T.-S. [孫天心] (2003a) Phonological Profile of Zhongu: A New Tibetan Dialect of Northern Sichuan, in : *Language and Linguistics* 4.4, 769–836
- (2003b) Qiuji zangyu de yuyin tezheng, in : *Minzu yuwen* 6, 1–6
- Suzuki, Hiroyuki [鈴木博之] (2005) Suprasegmentals in Tibetan Sharkhog [Songpan-Jiuzhaigou] Dialect (auf Japanisch), in : *Asian and African Languages and Linguistics* 33, 1–37

チベット語松潘・九寨溝 [Sharkhog] 方言における緊喉音の来源

鈴木博之

要旨

チベット語方言に見られる超分節音素は一般的に声調として知られているが、ごく限られた方言ではレジスターによる対立が認められる。松潘・九寨溝 [Sharkhog] 方言はその1つで、さらに緊張レジスターには喉頭の緊張を伴ういわゆる「緊喉音」が音声的に現れる特定の語が存在する。ただし緊喉音は、音韻的には高レジスターの1つの音声的特徴として考えられ、それゆえその音声自体の発生起源などについては未だ議論がなされていない。

本稿では、チベット語方言の伝統的な通時的研究方法であるチベット語文語つづり（蔵文）との対照を試みることによって、緊喉音の来源を探ってみた。先行研究におけるチベット語の声調発生が明瞭に観察されるのは基本となる子音が鼻音であるという指摘から、本稿でも鼻音に関わるものに限って検討した。

その結果、子音連続の脱落による代償としての緊喉音の発生という一般的な傾向に合致する傾向が確認されたが、一方で蔵文において初頭子音連続に同一のつづりを有するにもかかわらず緊喉音の有無が異なって、一貫しない対応を見せるものも見られた。

しかし、蔵文では子音連続を構成していない箇所に緊喉音で対応している例が数例確認された。そのうち1例については敦煌文献における異体字として記録されていて、より古期の発音に対応する現象であると推定した。

緊喉音の来源に対する統一的な説明は、結果として古典的方法である蔵文との対照のみで与えることは困難であることが分かった一方、蔵文に規定されない古期の特別な基層に属する語が混じっている可能性を示唆した。

(受理日 2005年7月1日)